

Operation Overlord - vor 60 Jahren Landung in der Normandie

Autor(en): **Kürsener, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Operation Overlord – vor 60 Jahren Landung in der Normandie

Das Ende des Dritten Reiches nahte

Die eingestellten Luftangriffe auf England im Frühjahr 1941, die Niederlage Rommels in El Alamein im November 1942 gegen Feldmarschall Montgomery, die Eröffnung einer zweiten Front gegen Hitler mit den alliierten Landungen in Nordafrika im November 1942, die Kapitulation der 6. Armee unter Feldmarschall Paulus am 31. Januar 1943 in Stalingrad, die Niederlage der Wehrmacht in der gewaltigen Panzerschlacht von Kursk im Juli 1943 und etwa gleichzeitig die Landung der Alliierten auf Sizilien waren untrügliche Zeichen dafür, dass die Erfolge des Dritten Reiches den Zenith überschritten hatten.

Das Dritte Reich befand sich in der Defensive. Deutsche Städte waren nun täglich das Ziel von schweren Bombardierungen. Die Zeit war reif, eine zweite Front im

*Oberst i Gst Jürg Kürsener,
Lohn-Ammannsegg*

zentralen Teil Europas zu eröffnen, so wie dies Stalin schon lange und ungeduldig gefordert hatte.

Vorgeschichte

In Casablanca beschlossen Roosevelt und Churchill im Januar 1943 die Schaffung eines speziellen Stabes unter Leitung des Stabschefs des Alliierten Oberbefehlshabers (COSSAC). Dieser hatte eine umfangreiche Landung auf dem europäischen Festland zu planen und prüfte dazu Gelän-



Die Verantwortlichen von Overlord, der wohl grössten amphibischen Operation in der Militärgeschichte, vorne v.l.n.r. Luftmarschall Sir Arthur Tedder RAF, Stellvertreter von Eisenhower; General Dwight D. Eisenhower, der Oberbefehlshaber der Operation Overlord, General Sir Bernard Montgomery, Kommandant der Landstreitkräfte und der 21. Heeresgruppe; stehend v.l.n.r. Generalleutnant Omar N. Bradley, Kommandant der 1. U.S.-Armee, danach der 12. U.S. Heeresgruppe, Admiral Sir Bertram Ramsay, Kommandant der Alliierten Marinestreitkräfte, Luftmarschall Sir Trafford Leigh-Mallory, Kommandant der Alliierten Luftstreitkräfte und Generalleutnant Walter Bedell Smith, Stabschef des Oberkommandos der Alliierten Expeditionstreitkräfte.

deabschnitte von Dänemark bis Spanien. Bereits im August 1943 legte man sich auf die Nordküste Frankreichs fest und fasste eine Landung im Mai oder Juni des Folgejahres ins Auge. Damit sollte eine Vorbereitungszeit von etwa 9 Monaten zur Verfügung stehen, die als ausreichend betrachtet wurde. Damit konnte die Landung zeitlich so erfolgen, dass danach noch ausreichend Zeit zur Ausweitung des

Brückenkopfes und zum Vormarsch in Richtung Deutschland vor dem nächsten Einwinter zur Verfügung stand.

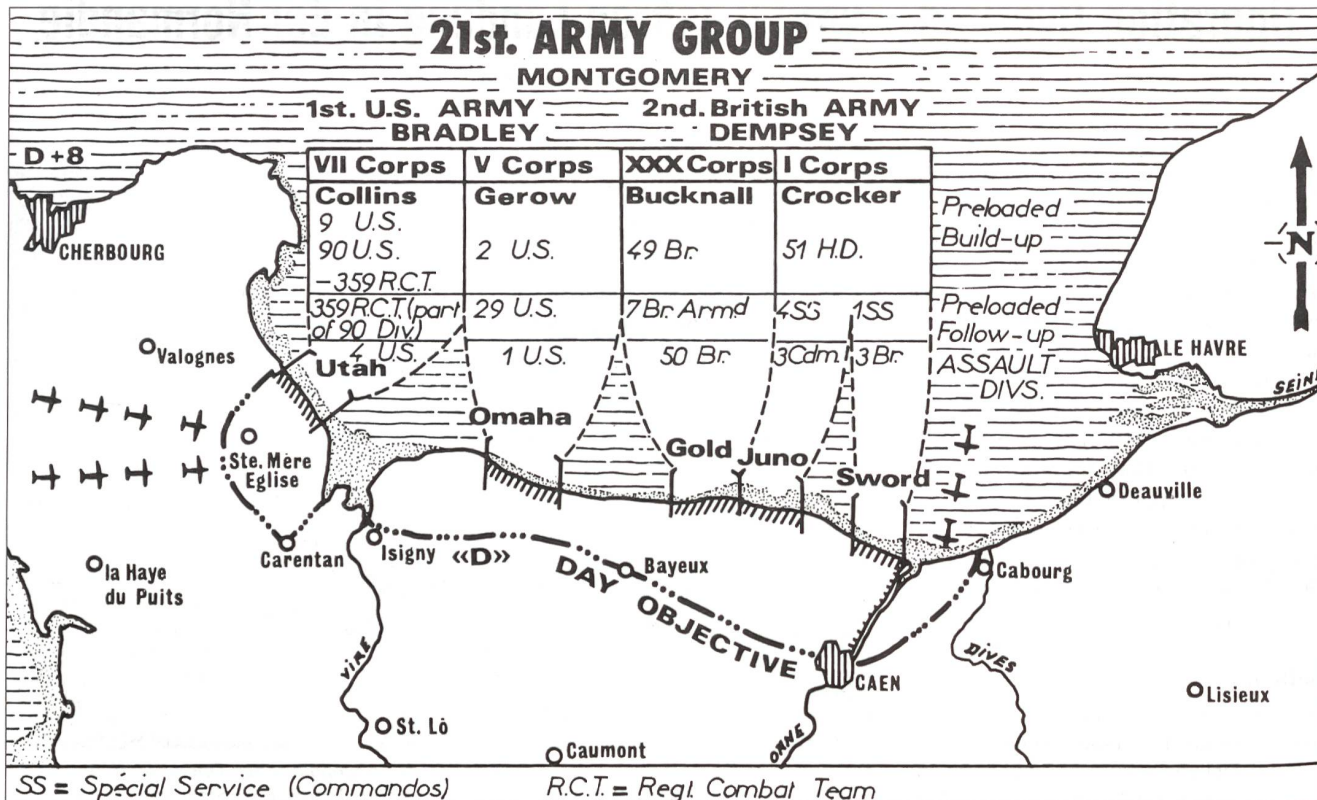
Hitler hatte längst erkannt, dass diese Region besonders exponiert war, und ordnete bereits im Frühjahr 1942 die Befestigung der Küsten an. Man kann selbst im Norden Jütlands bei Skagen (Dänemark) noch heute Befestigungen besichtigen. Im April 1943 befahl er mit einem massiven Bauprogramm die Verstärkung des Atlantikwalls. Die britischen Inseln als Basis und Ausgangspunkt für einen Sprung aufs europäische Festland waren geradezu prädestiniert. Der Pas de Calais hatte den Vorteil, die engste Stelle zwischen England und dem Kontinent zu sein. Allerdings wiesen dort die englischen Häfen Dover und Folkestone nur unzureichende Kapazitäten für die Bereitstellung der Invasionstruppen auf. Die Deutschen richteten trotzdem ihr Augenmerk lange auf diese Stelle. Demgegenüber waren zwar der Anmarschweg aus Südengland an die Küste der Normandie länger, aber die dortigen Befestigungsanlagen der Deutschen nicht so stark und die Strände für eine Landung ideal.

Feldmarschall Rommel wurde im Januar 1944 mit dem Kommando der Armeegruppe B betraut. Diese Armee als Teil der Hee-

Kommandostruktur der Alliierten (Allied Expeditionary Forces):

Oberbefehlshaber:	General Dwight D. Eisenhower
Stellvertreter:	Luftmarschall Sir Arthur Tedder
Stabschef:	Generalleutnant Walter Bedell Smith
Befehlshaber Luftstreitkräfte:	Luftmarschall Sir Leigh Mallory
Befehlshaber Seestreitkräfte:	Admiral Sir B. Ramsay
Befehlshaber Heeresstreitkräfte (21. Heeresgruppe):	Feldmarschall Sir B. Montgomery
bestehend aus	
– 1. Armee (US)	Generalleutnant Omar Bradley
– 2. Armee (GB)	Generalleutnant Sir M. Dempsey

Beteiligte U.S. Divisionen:
1., 2., 4., 5., 8., 9., 28., 29., 30., 35., 79., 83. und 90. Infanteriedivision
2., 3., 4. und 6. Panzerdivision
82. und 101. Luftlandedivision



Kartenausschnitt von den Landestränden am 6. Juni 1944.

resgruppe West unter Generalfeldmarschall von Rundstedt sollte bei der Abwehr einer Invasion die Hauptverantwortung für diesen Abschnitt tragen.

Unmittelbar nach dem politischen Entscheid in Casablanca begannen die Vorbereitungen für einen gewaltigen Aufmarsch und für die grösste Landung in der Militärgeschichte. Im südlichen England entstand ein gewaltiges Heer- und Ausbildungslager.

Bereitstellung

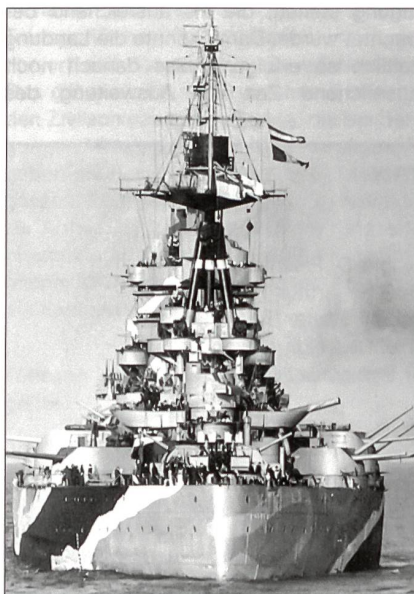
Der Landetag (D-Day) war ursprünglich für den 5. Juni 1944 geplant, musste aber aus Schlechtwettergründen um 24 Stunden verschoben werden. Dieses Zeitfenster war nach Beurteilungen der Militärs und unter anderem mit der Hilfe von Meteorologen unter Leitung des britischen Group Captain Stagg sorgfältig bestimmt worden. Für die Vorbereitung, Unterstützung und Durchführung der Landung in der Normandie standen in England 1,7 Millionen britische, 1,5 Millionen amerikanische und 220 000 andere Truppen im Einsatz. Fast 7000 Schiffe, 6500 Flugzeuge, eine Million Truppen, 19 amerikanische und 17 britische Divisionen, nämlich 32 Infanterie- und Mechanisierte sowie 4 Luftlandedivisionen, standen für die eigentliche Landung bereit. Die Luftstreitkräfte verfügten über 171 Jägerstaffeln und rund 2000 Bomber (Total: 550 Staffeln und 10 500 Flugzeuge), die am D-Day 10 600 Einsätze fliegen konnten.

Den alliierten Truppen standen im Grossraum der Normandie etwa 58 deutsche Divisionen (davon 10 Panzerdivisionen) und 419 Flugzeuge der 3. Luftflotte (Teile des II., IX. und X. Fliegerkorps sowie des II. Jagdkorps) zur Verfügung. Letztere konnten am D-Day bloss 500 Einsätze fliegen. Über dem Invasionsstrand war die deutsche Luftwaffe praktisch nicht existent, was sich als folgenscher erweisen sollte. Marineseitig hatten die Deutschen

den Landetruppen mit Ausnahme von einigen Kleinkampfschiffen nichts entgegenzusetzen.

«Let's go»

Das Wetter spielte zuerst nicht mit. Die Operation Overlord schien gefährdet. Die Aussichten waren aber für Dienstag, 6. Juni 1944, leicht besser. So entschied der oberste alliierte Befehlshaber, General Dwight Eisenhower, am 5. Juni 1944 um 0415 «Let's go».



Das britische Schlachtschiff HMS Rodney nimmt Ziele in der Normandie vor Beginn der Landungen unter Feuer.

Die Landung

Der 6. Juni 1944 als D-Day stand fest, das Meer war zwar auch an diesem Tag noch recht unruhig. 6939 Marineeinheiten (Codename der Operation zur See Neptune) hatten bereits am 4. Juni die südenglischen Häfen verlassen – im Westen bis Cornwall – und ihre Positionen auf See bezogen, am 5. Juni ab 2200 nahmen sie dann durch zehn minengeräumte Korridore Kurs auf die französische Küste. Eben war in Südeuropa Rom von den Alliierten erobert worden. Über 5300 Einheiten, gegliedert in fünf Gruppen mit rund 132 700 Soldaten an Bord, beteiligten sich unmittelbar an den Landeaktionen entlang des fast 80 km weiten Zielgebietes.

Die Landeabschnitte Utah und Omaha im Westen waren für die amerikanischen Verbände, die Bereiche Gold, Juno und Sword im Osten für die britischen und kanadischen Truppen vorgesehen.



Nach Erstürmung des Landestrandes können in einer zweiten Welle die nachfolgenden Elemente weitgehend unbeeinträchtigt ihre Panzer des Typs Sherman aus Landungsschiffen des Typs LST ausladen. Über Schwimmpontons fahren die Panzer ans Ufer.

Bombardierung und Schiffsartilleriebeschuss

Die militärischen Angriffsaktionen begannen mit gewaltigen Bombardierungen aus der Luft und Schiffsartilleriebeschuss ab Mitternacht. 3 Schlachtschiffe, 21 Kreuzer und 58 Zerstörer gewährten die Feuerunterstützung. Danach landeten zwischen Mitternacht und den frühen Morgenstunden 17 000 Soldaten der 82. unter Generalmajor Ridgway und der 101. US-Luftlandedivision unter Generalmajor Maxwell Taylor westlich und östlich der Gemeinde Ste. Mère-Eglise auf der Halbinsel Contentin sowie knapp 10 000 Mann der 6. britischen Luftlandedivision im Raume nord-östlich von Caen. Die englischen Luftlandetruppen standen unter dem Kommando von Generalleutnant F.A.M. Browning, dem Ehemann der bekannten Novellistin Daphne du Maurier. Sie wurden unterstützt von insgesamt 1305 Flugzeugen (darunter 882 C-47 Dakotas) und 2230 Lastenseglern. Die drei Luftlandeverbände hatten unter anderem die Aufgabe, kritische Geländeabschnitte zu besetzen, Achsen aus dem Hinterland zu den Landestränden abzuriegeln sowie Schlüsseleinrichtungen wie Küstenartillerie und Brücken zu zerstören bzw. zu nehmen. Kurz vor der eigentlichen Landung um 0550 und 0600 erfolgten nochmals schwerer Artilleriebeschuss und Fliegerbombardierungen mit 1333 Bombern und 5316 Tonnen Bomben auf deutsche Stellungen und Festungswerke entlang des Landestrandes. Um 0630 sollten die Amerikaner in *Omaha* und *Utah* an Land gehen, um 0730 die Briten in *Gold* und *Sword*, die Kanadier um 0800 in *Juno*. Eine Schlüsselaufgabe musste das 2. U.S. Rangerbataillon lösen. Es hatte ab 0710 in

einer wagemutigen Aktion die deutschen Geschützstellungen und den Beobachtungsbunker Chaos von Point du Hoc zu neutralisieren, die exponiert, hoch über den Felsen zwischen *Omaha* und *Utah* lagen und mit ihrem Feuer trotz vorangegangenen, massivem Schiffsartilleriebeschuss die Landestrände bedrohten.

Zahlreiche Opfer

Nicht alles verlief reibungslos. Die schwer befestigten, teils steilen Uferpartien forderten zahlreiche Opfer, viele Luftlandefor-



U.S.-Truppen am Omaha-Landeabschnitt waten am Morgen des 6. Juni 1944 aus ihren Landungsbooten ans Ufer.

mationen und Lastensegler verfehlten ihre Ziele, der deutsche Widerstand war heftig. Vor allem im Bereiche von *Omaha* war die Lage noch prekär, weil die deutschen Befestigungen und die Festungswerke von Point du Hoc zu schaffen machten. Die Gegenangriffe vor allem mit den Schlüsselformationen 21. Panzerdivision (Reserve der Heeresgruppe B, im Raume der 7. Armee) und der erst am Nachmittag des 6. Juni 1944 aus dem Verantwortungsbereich der 15. Armee (Pas de Calais) freigegebenen 12. SS Panzerdivision «Hitlerjugend» gegen die Landeverbände im Raume *Juno* und *Sword* sowie bei Caen waren besonders gefährlich. Das Oberkommando West hatte am Vorabend um 2115 die verschlüsselte Meldung der BBC über die bevorstehende Landung erfasst und die Heeresgruppe B alarmiert, diese alarmierte aber erstaunlicherweise nicht die für das Invasionsgebiet zuständige 7. Armee. Noch immer traute offenbar von Rundstedt den Hinweisen auf eine Landung in der Normandie nicht recht. Reserven wurden lange zurückgehalten, weil man noch immer meinte, die Hauptlandung werde im Raume Pas de Calais erfolgen (Raum der 15. Armee). In diesen kritischen Phasen fehlte Generalfeldmarschall Rommel, er war am 4. Juni nach Herrlingen bei Ulm zurückgekehrt, um am 6. Juni den Geburtstag mit seiner Frau zu feiern. Überrascht von der Landung kehrte er am D-Day erst um 1600 von seinem Heimaturlaub in sein Hauptquartier im Schloss von La Roche-Guyon zurück.

Brückenkopf und Ausweitung

Und doch hatten es die Alliierten geschafft, am Ende von D-Day über 176 000 Truppen, etwa 20 000 Fahrzeuge (darunter 1500 Panzer und 5000 gepanzerte Fahrzeuge) sowie 3000 Geschütze an Land zu setzen und Brückenköpfe mit unterschiedlicher Tiefe zu errichten. Die Verluste von fast 10 000 Toten, Verwundeten und Vermissten waren allerdings sehr hoch, auf deutscher Seite sollen es zwischen 4000 und 9000 gewesen sein. Die Alliierten verloren am D-Day zudem 114 Flugzeuge und 2 Zerstörer. Es sollten nicht die letzten Verluste sein. Der Soldatenfriedhof von Colleville-Saint Laurent mit fast 10 000 Gräbern zeugt noch heute davon. Bis zum September 1944 betrug die Verluste gar 210 000, darunter 37 000 Tote. In den zehn Wochen nach dem D-Day wurden weitere 350 000 Truppen, 150 000 Fahrzeuge und 1 400 000 Tonnen Güter ausgeladen. Nach der zweiten Welle an D+1 sollten in den Folgetagen durchschnittlich 1,3 Divisionen angelandet werden. Künstliche Häfen (so genannte Mulberries), so wie jener vor Arromanches, dessen Überreste noch heute sichtbar sind, wurden errichtet, um als Wellenbrecher die landenden Verbände vor dem

Seegang zu schützen. Zu diesem Zwecke versenkten die Alliierten 59 Schiffe und jeweils 65 m lange, mit Beton gefüllte Behälter. In kurzer Zeit waren auch über 120 km Pipeline-Leitungen (Bezeichnung Pluto) verlegt worden, die es ermöglichten, die Alliierten täglich mit 25 000 Tonnen Betriebsstoff zu versorgen. Dies alles waren beeindruckende logistische Leistungen.

7. Juni: Bayeux wurde besetzt

Es war den Alliierten gelungen, am 6. Juni 1944 den angestrebten Brückenkopf zu errichten. Einen Tag später wurde die wichtige Stadt Bayeux besetzt. Bis Caen eingenommen werden konnte, vergingen vier weitere von zähen Kämpfen gekennzeichnete Wochen. Immerhin konnte der Brückenkopf konsolidiert und sukzessive ausgebaut und ausgeweitet werden. An der Ostfront standen zu diesem Zeitpunkt die Russen nurmehr 40 km vor Ostpreussen. Am 31. Juli 1944 wurde die Invasion offiziell als beendet erklärt. Einen Tag später übernahm General Patton das Kommando über die nun auch präsente 3. Armee. Zwischen dem 1. und 3. August gelang gepanzerten Verbänden der Alliierten bei Avranches endlich der Ausbruch aus dem erweiterten Brückenkopf. Die tapfer, aber letztlich erfolglos kämpfenden Verbände des I SS Panzerkorps (Generalleutnant Sepp Dietrich) konnten nicht mehr entscheidenden Einfluss nehmen.

Ende des Dritten Reichs naht

Der entscheidende strategische Schritt, eine zweite Front zu errichten, war den Alliierten gelungen. Der Vormarsch war trotz einigen Rückschlägen, so zum Beispiel im Winter 1944/45 in den Ardennen, nicht mehr aufzuhalten. Das Rückgrat des Dritten Reiches war aber längst gebrochen. Einige Monate später reichten sich russische und amerikanische Truppen bei Torgau an der Elbe die Hand, im Mai 1945 fiel Berlin. Im Pazifik sollte der Weltkrieg noch weitere vier Monate andauern.

Im Verlaufe des Jahres 2004 wird in der Normandie der Operation *Overlord* aus Anlass des 60. Jahrestages gedacht. Erstmals ist auch der deutsche Kanzler eingeladen. Vor zehn Jahren, anlässlich des 50. Jahrestages, musste Kanzler Kohl den grossen Feiern noch fernbleiben. Präsident Mitterrand hatte damals Einladungen an Präsident Clinton und Premierminister Major ausgesprochen. Die gewichtige amerikanische Präsenz war 1994 auch mit dem Flugzeugträger *USS George Washington* und dem Kreuzer *USS Normandy* unterstrichen worden.

Die Alliierten haben im Zweiten Weltkrieg zur Befreiung Europas einen hohen Preis bezahlt, auch in der Normandie und in den nachfolgenden Schlachten. Unzählige

Kommandostruktur der Deutschen:

Oberbefehlshaber (OB) West:	Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt
Chef des Stabes:	Generalleutnant Blumentritt
Heeresgruppe B:	Generalfeldmarschall Erwin Rommel
Stabschef:	Generalleutnant Speidel

Heeresgruppe u. a. bestehend aus:

- 7. Armee (Normandie)	Generaloberst Dollmann
mit 84. Armeekorps und u. a. mit 21. Pz Div als Reserve	General der Artillerie Marcks Generalleutnant Feuchtinger

- 15. Armee (Pas de Calais)	General von Salmuth
mit 47. Panzerkorps und u. a. mit 12. SS Pz Div als Reserve	Meyer

- I. SS Pz Korps Res des OB West	Generalleutnant Sepp Dietrich
----------------------------------	-------------------------------

Marinegruppenkommando West:	Admiral Krancke
-----------------------------	-----------------

3. Luftflotte:	Generalfeldmarschall Sperrle
----------------	------------------------------



Der legendäre Generalfeldmarschall Erwin Rommel war am 6. Juni 1944 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B im Oberkommando West (von Rundstedt). Er war u. a. für die Normandie zuständig. Am D-Day befand er sich zu Hause in der Nähe von Ulm und musste eiligst in sein Hauptquartier zurückkehren.

Friedhöfe im Norden Frankreichs mit Gräbern von Soldaten aus zahlreichen Staaten sind ein trauriges, deutliches und unübersehbares Zeugnis dieser Opfer. Das scheint hier in der Tagespolitik und in der Gesellschaft gelegentlich vergessen zu gehen. ☒

AIR 04
PAYERNE
4 - 5 SEPT 2004
SWITZERLAND

AIR 04

PAYERNE
4-5 Sept 2004

SBB CFF FFS